

Autor: Bettina Kutzner

Ein Ehrenamt übernimmt, wer etwas Gutes unentgeltlich für seine Mitmenschen tun möchte. Wer sich mehr zutraut, Verantwortung übernehmen und sich längerfristig engagieren möchte, dazu teamfähig ist und sich auch gern über ein Netzwerk austauschen will, für den könnte die Weiterqualifizierung des Landesprojektes „EFI“ das Richtige sein.

EFI steht für „Erfahrungswissen für Initiativen“, ist ein NRW-Landesprogramm unter der Trägerschaft der Stadt, und Eva Winkler vom CBE, dem Centrum für bürgerliches Engagement, erklärt Interessenten gern, was sich dahinter verbirgt. „Das Programm richtet sich an Männer und Frauen in ihrer nachberuflichen Phase“, sagt sie, „die ihre Fähigkeiten und Erfahrungen weiter nutzen und mit besonderer Verantwortung an eine Herzenssache herangehen wollen.“ 30 Männer und Frauen haben seit 2006 bereits die mehrtägigen Qualifizierungsmaßnahmen durchlaufen. Dort erlangt man Kenntnisse in den Bereichen Projektmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und in der Beschaffung von Mitteln für die Arbeit („Fundraising“), um später in einer leitenden Funktion ehrenamtlich tätig sein zu können. Zuvor lernt man aber das Wichtigste: herauszufinden, was man genau machen, für wen man sich einsetzen will.

Natürlich gibt es Leute, die bereits mit fertigen Ideen kommen, schon wissen, in welchem Bereich sie tätig werden wollen, wo ihre Interessen, Wünsche und ihre besonderen Fähigkeiten liegen, berichtet Eva Winkler. Aber das muss beileibe nicht so sein. „Vielen hat die Qualifizierungsmaßnahme den letzten Kick für eine Idee gegeben“, weiß sie.

Erich Reichertz zum Beispiel ist ein „EFI-Absolvent“. Er organisiert im „Heinzelwerk“ ehrenamtlich handwerkliche Nachbarschaftshilfe für Bedürftige und brachte neben der Idee auch seine langjährige Erfahrung als Manager mit. Berufstätig gewesen zu sein, ist aber nicht Pflicht: „Auch Hausfrauen bringen ganz viel Kompetenzen mit“, betont Winkler.

EFI-Absolventen leiten die Leseförderung in der „Schmökerstube“, sind beim Saarner Wohnprojekt „Wohnen im Alter“ federführend, geben EDV-Kurse oder organisieren den Seniorenkulturbus der Diakonie. Die berufliche Phase muss aber beendet sein. „Wer noch im Job steht,“ weiß Winkler, „hat nicht genug Zeit.“ Da wäre eine ehrenamtliche Tätigkeit in kleinerem Rahmen sicher der bessere Weg. Die „EFIs“ arbeiten nicht nur in „ihrem“ Projekt, sondern tauschen sich regelmäßig in einem Netzwerk aus.

Dieser „Kompetenz-Pool“ motiviert und hilft sich gegenseitig. Wer Lust zum Mitmachen hat: Sieben „Ausbildungsplätze“ sind noch frei.